



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Abtsein im Heute

07.04.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.33.58

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-21494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-21494)

Österreichische Äbte-Konferenz , 7.4. 1994 Haus St. Michael, Referat

A b t s e i n i m H e u t e

(Eine Besinnung über Dominanten kirchlicher Autorität)

Einleitung

Die Zeit zwingt zum Nachdenken über das Amt. Die Autorität in der Kirche kann nicht nur davon ausgehen, daß sie gegeben ist. Als Christus von der zukünftigen Autorität der Apostel sprach, hat er von seinen Jüngern auch ein Umdenken erfordert. Er hat sie davor gewarnt, das Modell der Autoritätsausübung einfach von der Welt, will sagen den damals gültigen Herrschermodellen zu nehmen. Er hat ein Umdenken verlangt. Tatsächlich hat die Kirche immer wieder im Stil ihrer Führungsaufgaben Anleihen bei ihrer Umwelt gemacht. Das ist gar nicht ganz zu vermeiden. Aber es muß eben immer wieder Epochen geben, in denen man mit dem großen Hineinhorchen beginnt, mit dem Suchen nach den Urbildern pastoraler Verantwortung in der Schrift, wie sie der Herr entfaltet, im bergenden Hirten, im heilenden Arzt, im ^{tröstenden} Lehrer, der ganz im Schatten des einzigen steht, der den Namen Lehrer verdient, im ~~starkenden~~ Begleiter, der die Brüder stärkt, im fußwaschenden Diener, im Geöffneten, der auf die Führung des Geistes vertraut, im Integrierenden, der um die Einheit bemüht ist, im Hausvater, der Altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt

Auf der anderen Seite drängt die Zeit, auch in ihre Erkenntnisse hineinzuhorchen, und das Ernstnehmen und Prüfen dieser Erkenntnisse, die auch außerhalb der Kirche wachsen, ist keineswegs eine "Verfallenheit an den Zeitgeist", wie manche Strömungen das sehr oft darzustellen liebten. Die Weisheitsbücher des Alten Testaments sammeln menschliche Erkenntnisse aus allen Kulturen des Orients, vom Euphrat bis zum Nil, von Ugarit bis Griechenland. Diese Bücher sind der bemerkenswerteste und mutmachende Aufbruch in die Weite. Sie kennen unter dem Walten des Geistes keine Berührungängste und Tabus, und wissen doch um die Wahrung der Identität und um das Unveräußerliche der Offenbarung. Auch unsere Zeit kennt ungezählte Überlegungen zu Autorität und Führungsstil. Der vielfache Freiheitsdrang zwingt zu diesen Besinnungen, so wie die Eltern von Sechzehnjährigen unter Umständen über ihren Führungsstil mehr nachdenken müssen als die Eltern von Dreijährigen.

Und um es gleich vorwegzunehmen: Es ist zu wenig, die ewig alte Klage über den Zusammenbruch aller Ordnungen und die Krise aller Autorität anzustimmen. Es schlägt auch die Weltstunde, die uns zum Wesentlicheren zwingt, eben auch zum Zurückdenken an das, was der Herr gesagt hat, und gerade im Bereich der Auffassungen rund um die Autorität stehen wir dann oft überrascht vor der Tatsache, daß in der modernen humanistischen Anthropologie, wie vor allem in der pädagogischen und heilpädagogischen Psychologie Erkenntnisse durchbrechen, die sich weitgehend mit den Worten Christi decken, manchmal deutlicher decken als gewisse eingefahrene kirchliche Führungsstile, die mehr von feudalen Herrschaftsstrukturen geprägt zu sein scheinen als vom Geist der Schrift, und die natürlich in unserer Welt wie erratische Blöcke liegen, an denen die Wege der Menschen vorbeigehen, die man links oder rechts liegen läßt, die mehr als Hindernisse empfunden werden denn als Tore und Brücken zum Ewigen. Es ist für uns so wichtig, daß wir in diese beiden Bücher hineinhorchen, in das der Schrift und in das der Zeit, weil wir sonst die Sprache verlernen, mit der man in diese Zeit das Alte Wahre hineinverkünden muß. Man muß feststellen - nicht nur aus gelehrten Analysen, sondern auch aus unzähligen Erfahrungen und Gesprächen, daß es heute ein erwachendes Gefühl für die E c h t h e i t von Autorität gibt, und daß dem Menschen heute die Trennung persönlicher und Amtsautorität schwerer fällt - und wiederum müssen wir sagen, daß der Herr diese Trennung eigentlich nicht kennt. In unserer Zeit verlangt die Autorität mehr den je nicht nur die Legitimation von oben, sondern eben auch einen lebendigen Bezug nach unten.

Wir sollen also nicht klagen, und uns, so gut wir können, halt auf den Weg machen, unseren Dienst in der Kirche aus der Tiefe zu leben. Und ich darf dabei davon ausgehen, daß den Abt und den Bischof mehr verbindet als Ring, Stab und Mitra.

So habe ich versucht, Ihrem verehrungswürdigen Dienst in der Kirche ein wenig nachzugehen, und ein paar Akzente aufzuzeigen, die ich in gleicher Weise für zeitgemäß wie auch für in der Heilsbotschaft begründet ansehe.

Zuerst der Geist , dann das Amt

Ich glaube , daß man von der Idee des Abtes das auch historisch sagen kann . Der Begriff des Abbas, des geistigen , geistlichen und geisterfüllten Vaters wächst aus den Religionen und Weisheitslehren des Alten Orients und des Alten Testaments. Es prägt schon das Verhältnis von Weisheitslehrer und Weisheitsschüler (wie oft beginnendie Weisheitsbücher mit der Anrede "Mein Sohn" !) , es geht durch den Schrei des Elisäus nach dem im Feuerwagen entschwindenden Elias ("Abi , abi, Israels Wagen und sein Lenker!") . Das geistliche Vater-Sein prägt das Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern (Im Begriff des "Meisters") , und des Paulus zu seinen Korinthern . Als das Mönchtum aus den ersten chaotisch-tastenden Versuchen Gestalt gewann, kam es zu dem Sich-Scharen um eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung , Geist, Erfahrung , Weisheit und natürlicher Autorität . Und dann gab der große Benedikt diesem Urbedürfnis nach geistgeprägter Väterlichkeit in seiner Regel Raum und feste Stelle. Der naturgewachsene Baum wurde zum Tragbalken des Hauses. Und damit institutionalisiert , auch mit allen Gefahren , die Institutionalisierungen ihrerseits bergen - wir wissen das. Und der Abt wurde Dominus et Abbas , und streckenweise trat der Dominus stärker hervor , und kam mit dem Abbas in Konflikt, so ähnlich wie der Hirte und die Exzellenz im bischöflichen Bereich . Aber eins sagen diese Ursprünge doch deutlich : Zuerst ist der Geist , und dann das Amt. Und so wird die spirituelle Dimension Ihrer Aufgabe immer die erste sein . Und wenn wir heute vor unseren Führungsaufgaben , ihren Überforderungen und Spannungen mit einer gewissen Hilflosigkeit stehen (wer das nicht erfährt, lebt wohl in einer Traumwelt) , dann müssen wir als ersten Appell doch diesen Ruf zur spirituellen Tiefe heraushören , zur Hinwendung zu Kreuz und Auferstehung , zu Sterben und Leben , zu Geführt- und Begnadetsein . Ich kann mich erinnern , Äbte gekannt zu haben , die in den größten Umbrüchen der Zeit standen , und die eigentlich und vor allem große Beter waren , wie Moses in der Schlacht mit Amalek . Und nach solchen Persönlichkeiten beginnt es oft zu blühen

v o n o b e n

A m t z w i s c h e n S e n d u n g u n d V e r t r a u e n v o n u n t e n

In diesem Punkte haben Sie es etwas leichter als die Bischöfe . Sie sind Gewählte. Nicht daß ich meine , mit Gewähltsein seien alle Autoritätsprobleme gelöst oder Wahlen würden immer und überall die beste Lösung garantieren . Die gibt es bei uns Menschen nie . Aber ich bin zu tiefst davon überzeugt , daß das Amt in der Kirche , das ja von Christus kommt, auch eine Vertrauensbasis von unten braucht . Eine Kirchenführung , die das mißachtet, schafft eine Hierarchie ohne Basis . Hier wurde das Wort "Nicht ihr habt mich , sondern ich habe euch erwählt " für eine merkwürdige Auslegung mißbraucht . Heute braucht kirchliche Autorität neben vielen anderen Voraussetzungen auch die eines unten erworbenen Vertrauens . Jedenfalls müßte das der Normalfall sein . Bei Gefahr in Verzug ist durchaus im Sinne heiliger Subsidiarität ein Eingreifen von oben nötig und berechtigt , das gilt ja auch bei den Orden . Aber der Vertrauensvorschuß von unten gehört zur Normalausstattung funktionierender Autorität (Welcher Landesschulrat wird als Direktor jemanden einsetzen , von dem er genau weiß , daß ihn der Lehrkörper nicht will ?) . In einer Kirche , in der diese Voraussetzung nicht respektiert wird , muß man schlimme Folgen als vorausprogrammiert fürchten . Es ist dann nicht sehr überzeugend, wenn hintennach mit frömmsten Appellen die kirchliche Einheit beschworen wird. Es ist ja auch absurd , und dem so notwendigen Zusammenhalt in der Weltkirche zu tiefst abträglich , wenn ganze Diözesen sich jahrelang nur noch vor der nächsten Bischofsnachfolge fürchten , oder als schlecht bediente wissen , daß sie nun kirchentreu bleiben sollen , mit einem Hirten , den der überwältigende Teil innerlich nicht akzeptiert . Es liegt in einem nur von oben dirigierten System auch eine große Verachtung der kirchlichen Gemeinschaft , und des in dieser Gemeinschaft ja schließlich und endlich auch waltenden Geistes . Die Kenntnis von der pastoralen Erprobtheit eines Kandidaten durch viele Menschen im Laufe vieler Jahre wird im ganzen gesehen sicherere Urteile erbringen als das Schieben und Drängeln , Tuscheln und Spekulieren von Grüppchen und grauen Eminenzen, Protegieren und sich ins -Gute Licht-Rücken in tausend Kilometern entfernten Vorzimmern , und dieses ganze Gerangel wird auch nicht besser , wenn man es mit strengsten und heiligsten Geheimnissen umgibt , die wiederum nur für bestimmte gelten .

Sie sind in diese rhinsicht also besser dran . Bei Ihnen ist das Vertrau-
 en von unten institutionell in Ihre Regeln eingebaut . Aber Eines bleibt auch im Amt
 des Abtes . Die Wahrung und Entfaltung einer Atmosphäre de sVertrauen , der gleich
 bleibenden zuwendung zu allen , den Angenehmen und den Schwierigen , das Nachdenken
 über Ihre Krisen und Chancen , über die Möglichkeiten des Ausgleichs bei gewissen
 Handicaps , der Anteilnahme in ihrer Situation . Sie brauchen das Getragensein
 von de rgroßen Mehrheit , und es ist zu wenig , wenn man nur respektiert ist . Das
 ist für einen Volksschullehrer auch zuwenig . Und das Wissen um Mitbrüder , die ei-
 nem stehn , ist doch einer der größten Trostelemente in usnerer Zeit und Kirche ,
 und läßt wirklich vieles leichter werden .

Auch im Getragensein von unten begegnet mir der Herr , der mich sendet .
 Die autoritäre EinbahnKirche ist gegen die Zeit und gegen die Schrift.

A m t a l s f ö r d e r n d e D i m e n s i o n

Es gibt im Bereich de rPädagogischen Psychologie eine Zäsur . Das war
 damals, als das berühmte Ehepaar Tausch/Tausch die 8. Auflage seiner "Erziehungs-
 psychologie" herausgab . Damit kamen nach einer ziemlich unfruchtbaren Epoche eines
 reinen Empirismus auf einmal im Erziehungsbereich wieder Werte auf , für die die
 Platituden einer rein naturwissenschaftlichen Psychologie kaum eine Schublade hat-
 ten . Die Gedanken von Tausch/Tausch kreisten um das , was eigentlich für den Men-
 schen förderlich ist . Und da kamen - empirisch nun durchaus belegte -Tatsachen
 auf : Die Pflege des eigenen echten Erlebens, Achtung , Wärme , Rücksichtnahme ,
 Einführendes, nicht sofort "wertendes"Versteheñ , Echtheit , Nicht-Dirigieren,
 Motivieren , humane Haltungen.... Vergleichen wir damit die Worte Jesu :
 "Du aber stärke deine Brüder!" Ist das nicht für uns die Aufforderung ; daß wir vor
 allem tröstend , bestätigend , einführend , motivierend tätig sein sollen ? Und
 sagt das"nichtwertende Verstehen" nicht das Gleiche : "Urteilt nicht , damit ihr
 nicht verurteilt werdet ... "? Das nicht-einführende , sofort (ab)wertende
 Verurteilen heißt : Was wollen Sie ? Das sind öffentliche Sünder...." . Es wurde
 übrigens überzeugend nachgewiesen , daß Schüler mit einführendem Lehrer bei Verringe-
 rung des Stoffes im Endeffekt bedeutend mehr leisten und erreichen . Und wie ist
 das in der Pastoral , in der kirche , im Umgang mit ganzen Gruppen , die von der
 Kirche abdriften ? Man weiß , daß das Phänomen des Kreativen im Letzten geheim-
 nisvoll ist . Auch die Kreativitätspsychologie vermag vermag die innersten Fragen
 des Schöpferischen nicht zu lösen . Es ist nicht einfach "machbar" und "manipulier-
 bar". Wohl aber gibt es eine förderliche Atmosphäre für das Schöpferische . Jeder
 nur-dirigierende Führungsstil hemmt es , der Stil des Mißtrauens zerstört es .Das
 gilt in de rFamilie , in der ein autoritär-dominierender Vater trotz aller Strene
 Wirklichkeit die Entfaltung des Kindes hemmt, das gilt in der Schule , in der ein
 nur disziplinierend - lehrerkonzentriert- dirigierender Pädagoge die Leistungen
 herabsetzt , das gilt in einer kirchlichen Gemeinschaft oder`Kommunität , das
 gilt auch für die Großkirche. Wenn ein Bischof eine negative Pauschalkritik an einem
 ganzen Stand wie den Theologieprofessoren ausspricht , so sind solche Verhaltenswei-
 sen - abgesehen von ihrer unqualifizierbarkeit , alles andere als fördernd. Heute
 haben alle Stände in der kirche einen schwierigen Stand: Der mit unzähligen Proble-
 men konfrontierte Theologe, der überlastete Pfarrer, der Religionslehrer , der Kin-
 der mit fehlender religiöser Substanz vor sich hat . Da ist es einfach die erste
 Aufgabe des kirchlichen verantwortungsträgers, zu motivieren, Gott- und Selbst-
 vertrauen zu vermitteln , an den geleitenden Geist zu erinnern , Vorschläge von un-
 ten ernstzunehmen , und in einer dialogischen Form Überzeugungen zu stärken . Wenn
 kirchliche Autorität eine fördernde sein will , heißt das nicht , daß sie nur mehr
 Streicheleinheiten verpassen darf , aber es heißt eindeutig : Runter vom Thron !
 die Throne hat Christus nämlich erst fürs ewige Leben versprochen , und dort ist die
 Sitzordnung noch nicht ausgemacht .

Eine restriktiv-repressive Kirche bringt alles Schöpferische in Gefahr .
 Ihre Theologie wird zu geistigen Konservenfabrik , und sie verkauft Konserven, auf
 denen das Datum schon längst abgelaufen ist . Eine derartige Theologie rühmt sich
 ihrer völligen Zeitlosigkeit . Aber sie verliert mit dem Nur-Festhalten des Vergange-
 nen die Gegenwart und die Zukunft . Sie ist nur auf Eines konzentriert - auf totale
 Konformität . Damit wird die nicht mehr endenwollende Zitation und Exegese lehrant-

lehramtlichen Aussagen ihre Hauptaufgabe. Theologen müssen aber da sDenken in die Tiefe und in die Weite vorantreiben, und das Lehramt ist auf diese Dynamik angewiesen. Natürlich hat da sLehramt auch eine Kontrollfunktion. Die muß dort ansetzen, wo die Substanz des Glaubens in Gefahr ist. Aber erinnern wir uns - wie bedeutend war für die Kirche vor dem II. Vatikanum der Rahmen kühneren Denkens. Es hätte kaum eine Liturgiereform gegeben, wenn es nicht die Pionierleistungen eines J. A. Jungmann möglich gewesen wären. In einer ständig mißtrauisch beäugten Theologie hört die Kühnheit des Geistes auf. Da gleicht dann die Szene einer Tiroler Alm um Mittag: Alles liegt und kaut wieder.

Die fördernde Dimension der Autorität ist also wichtig. Sie war am Beginn der Kirche wichtig, man denke nur an die Kühnheit der Gedanken eines Paulus, und sie ist es heute. Die Gläubigen erwarten sie, die Kommunitäten brauchen sie - die große Ermutigung, dieser bejahend- einfühlend- im -uten bestätigend- motivierend -weckende Umgang mit den Menschen in der Kirche. Denn eine der tödlichsten Gefahren ist die Resignation.

diese rStil hat eine hintergründige Beziehung zum Abt-Sein, zur geistigen Väterlichkeit, in dem der Gedanke der Zeugens und Schöpferischen ausgedrückt ist.

A m t a l s h e i l e n d e D i m e n s i o n

In der Regel des Heiligen Benedikt habe ich gelesen, daß der Abt auch der Arzt seiner Mitbrüder sein soll. Das hat mich an die Vorbereitung auf ein großes Ärztetreffen im letzten Jahr erinnert, wo ich einmal der dem Gedanken "Christus der Arzt" bei den Kirchenvätern nachgegangen bin. dieses ja durchaus biblisch begründete Bild hat bei den Vätern ein sehr breites Echo, und taucht in den verschiedensten Variationen immer wieder auf. So habe ich z. B. bei Origenes gefunden, daß er das Sakrament der Buße nicht unter dem Bild des begnadigenden Richters sieht, sondern unter dem der heilenden Arztes. Ich glaube, daß diese Akzent heute zeitgemäßer wäre.

Aber diese heilende Dimension ist heute für uns, die Verantwortungsträger für kirchliche und spirituelle Gemeinschaften, besonders aktuell.

Wir stehen vor einer Woge des Kranken in Gesellschaft und Kirche. Das gehört zu den besonderen Belastungen unserer Zeit, die den Menschen äußerlich entlastet, und innerlich belastet.

Da sind die spirituell fragwürdigen Bewegungen, die fast immer unter der Flagge von Traditionstreue segeln, und dabei bedenkliche und abstruse Konterbande an Bord haben. Da gibt es zwanghafte und magische Frömmigkeiten, die bestimmten Frömmigkeitsformen sicheren Erfolg verheißen, was bei gewöhnlichem Beten anscheinend nicht garantiert ist. Da gibt es die üppig wuchernden Seitenfrömmigkeiten, in denen irgendwelche Erscheinungen, Botschaften und geheime Ergüsse eine viel viel wichtigere Rolle spielen als die ganze Heilige Schrift. Da gibt es die wucherndsten Engel- und Dämonenspekulationen, mit Behauptungen, die an die finsterste Zeit spätmittelalterlichen Aberglaubens erinnern, wo man einer Dämonisierung von Pflanzen, Tieren, Zeiten und Menschen das Wort redet - ein Hauptgrund für Hexenwahn und Judenhaß im Spätmittelalter. Da gibt es eine überbordende Traktätchenfrömmigkeit, die schon von ihrer Aufmachung her ins Süßlich-Krankhafte verweist. Der Schriftenstand an einem besonders aktiven Propagandaort war eine einzige Kitschtheke. Da gibt es Leute, die einflüsterungen und Privatoffenbarungen der Muttergottes oder Jesu im Ausmaß von Büchern behaupten. Und immer wieder taucht in diesen Bereichen etwas auf, was dann Menschen in die Angstreligion treibt: Die Drohung. Wenn du das nicht annimmst, wirst du schon sehen, was passiert. Sie können mir glauben, daß ich weiß, wovon ich rede. Ich mußte mich mit einigen dieser Dinge offiziell auseinandersetzen, und ich habe es nie getan, ohne die Unterlagen genau anzuschauen. Ich komme gerade jetzt von einer derartigen pseudocharismatischen Sache her, die einen meiner Priester in die Depression getrieben hat, daß er arbeitsunfähig ist. Eine Organisation, die jetzt unter dem Titel "Pro Deo et Fratribus" durch Ost und West geistert, ist von einem illegalen Seminar ausgegangen, das hier in Innsbruck (zuerst in der Schweiz und in Rom) ein wegen H. zweimal rechtsgültig verurteilter Priester geleitet

hat . Als es mit größte rMüher schließlich aufgelöst wurde , mußten 25 % derer , die sich davon lösen konnten , einer psychotherapeutische Behandlung zugeführt werden . Sie waren bei mir . Kardinal Groer ist darüber ebenso informiert und entsetzt wie ich . Die Hauptakteure dieses Unternehmens , das leider , wie viele dieser Dinge in der heutigen Kirche , immer wieder hohe Protektoren gefunden hatten , wurdne jetzt in der Slowakei zu Priestern geweiht . einer von ihnen hat jahrelang , ohne geweiht zu sein , in dieser Gemeinschaft in voller Priesteradjustierung "konzelebriert" . Hier ist eine besonders bestürzende Seite des Kranken in der Kirche : Es ist nicht nur als Faktum da , sondern als Organisation . Es gibt einige Stellen in manchen Diözesen und Gemeinschaften , wo man buchstäblich Psychopathen sammelt , die überall abgelehnt werden mußten , und sie o h n e Rückfragen bei den Diözesen und Ordensgemeinschaften weiht . Die Begegnung mit dme Kranken in de rKirche ist nicht leicht . Wie ich spiritual im Priesterseminar war , habe ich zunächst um heilige Priester gebetet . Später bin ich bescheidener geworden . Da hab ich nur um n o r m a l e Priester gebetet .

Unsere Rolle als Arzt liegt also sicher zunächst in der wachsamen Hygiene . Im Fernhalten de soffensichtlich Kranken vom geistlichen Beruf , auch in einer berufsarmen Zeit . Unser Beruf zieht Psychisch Gestörte sehr oft an .

Aber wir stoßen auf die seelsichen Belastungen auch in weniger spektakulären Formen . Wir erleben eine sensiblere , aber weniger tragfähige Generation , wir erleben große anfälligkeiten bei guten Priestern und Ordensleuten für Depression und Störungen der verschiedensten art . Wir brauchen sehr oft die Zusammenarbeit mit Psychotherapeuten , die sich der "hilflosen Helfer" annehmen . Und vor allem : Die Seelisch Belasteten brauchen A t m o s p h ä r e , Verstehen , Nachdenken über bestimmte nicht überlastende und doch selbstwertvermittelnde Beschäftigungen . Ich fühle mich in diesme Aufgaben oft , ehrlich gesagt , überfordert . Und ich sehe , daß die Überforderung meiner immer wneiger werdenden Weltpriester diese Situationen geradezu provoziert . Es geht für den Abt als Arzt darum , eine gewisse Sensibilität für Anzeichen von Störungen zu entwickeln . Wir können ja nicht Therapeuten spielen . Aber vielleicht kann man da oder dort eine Hilfestellung fördern , oder eben eine Behandlung in einem der sehr guten Zentren vermitteln .

Ich geh oft nur mit meinen Problemfällen im Herzen wallfahren , weil man sich gegenüber manchen Erscheinungen seelischer Krankheit so hilflos vorkommt . Und hie und da gibt es wirklich , mit Gottes Hilfe und einem guten Arzt und einer günstigen Konstellation eine Lösung .

Aber die heilende Dimension ist wichtiger geworden als die einst so wichtige "repräsentierende (von der Jesus nicht gar so viel gesagt hat) .

Liebe Mitbrüder , das Autoritätsein ist in de rKirche auf der einen Seite mühsamer geworden , aber vielleicht auch echter , dem Ursprung näher , vom Schein befreiter . Und wir müssen Lernbereite sein , lernbereit in de rSchule Christi , und lernbereit in den Erkenntnissen unserer Zeit , aus der wir sehr viele Anregungen empfangen können , hinter denen auch der Geist stehn kann , weil er nun einmal weht , wo er will .

Sosehe ich in unserer Tätigkeit (ich darf Abt und Bischof zusammenordnen) einige Akzente , die den Führungsstil bestimmen müßten :

- Die Dominante des Dienens , gegenüber der de sHerrschens
- Die Dominante des Geistes , gegenüber dem des rein Amtlichen
- Die Dominante des Vertrauens von unten , ohne die die Sendung von oben unfruchtbar bleibt ,
- Die Dominante des Förderns , gegenüber des bloßen Kontrollierens und Dirigierens ,
- Die Dominante des Heilens undder Empathie , gegenüber der der Distanz und des Verfügens
- Die Dominante des Verstehens und Verzeihens - gegenüber de rHärte und des Aburteilens

Mit einem Wort : Die Dominanten des Guten Hirten , des Arztes und de sErbar-mers Jesus Christus , der da sUrbild aller Autorität in de rKirche bleiben muß .